



Vorbereitung auf den Sachkundenachweis für den Hundeführerschein nach IBH e.V.-Richtlinien

Vorbereitung auf den Sachkundenachweis für den Hundeführerschein nach IBH e.V.-Richtlinien

Inhalt:	Seite
Anschaffung des Hundes.....	2
Der Welpen/ Junghund.....	5
Haltung des Hundes	8
Ernährung des Hundes	10
Körperpflege	12
Gesundheit des Hundes	13
Die Sinnesorgane des Hundes	16
Das Lernverhalten des Hundes	18
Erziehung.....	20
Sozialverhalten und Ausdrucksformen des Hundes	23
Beschwichtigungs- oder Konfliktsignale.....	25
Stress bei Hunden	26
Das Aggressionsverhalten	27
Verhalten des Hundehalters in bestimmten Situationen	28
Verordnungen/ Rechtsprechung	29

Anschaffung des Hundes

Überlegungen vor der Anschaffung eines Hundes:

- Welche Rasse/ welcher Mischling ist aufgrund der Veranlagungen und der eigenen Bedürfnisse und Lebensumstände geeignet?
- Größe des Hundes (sind kleine Kinder da oder besteht ein körperliches Handicap)
- Fellbeschaffenheit (und damit der Pflegeaufwand)
- Geschlecht (männlich oder weiblich, kastriert oder unkastriert)
- Alter (Welpen oder erwachsener Hund?)
- Steht überhaupt genügend Zeit für einen Hund zur Verfügung?
- Ist wirklich jeder in der Familie mit der Anschaffung eines Hundes einverstanden?
- Wer kümmert sich um den Hund?
- Welche Kosten fallen für Anschaffung, Pflege, Futter, Steuer und Tierarzt an?
- Wo wird der Hund im Urlaub untergebracht oder wird er mitgenommen?
- Wo kommt der Hund bei einem krankheits- oder familiär bedingten Notfall unter?
- Ist der Vermieter mit der Haltung einverstanden?

Das bedeutet, dass Sie davon absehen sollten, sich einen Hund anzuschaffen, wenn:

- Sie für den Hund nicht genug Zeit einplanen können.
- ein Familienmitglied auf keinen Fall einen Hund haben möchte.
- Sie selbst oder ein Familienmitglied eine Hundehaar-Allergie haben bzw. hat.
- der Vermieter mit der Haltung nicht einverstanden ist.
- die Haltung eines Hundes die finanziellen Möglichkeiten übersteigt.
- Sie oft verreisen und die Unterbringung des Hundes nicht gewährleisten können.
- Sie die Unterbringung des Hundes in einem Notfall nicht gewährleisten können.

Wenn Sie einen Hund von einem Züchter erwerben möchten, ist es oft schwierig zu beurteilen, ob es sich um eine empfehlenswerte Zucht handelt. Vom Kauf abzuraten ist, wenn:

- der Züchter viele verschiedene Rassen anbietet.
- der Züchter viele Welpen unterschiedlichen Alters anbietet.
- der Züchter von einer Hunderasse mehr als drei Hündinnen besitzt, mit denen er gleichzeitig Würfe hat.
- wenn die Hunde ausschließlich im Stall, Zwinger o. ä. gehalten werden.
- wenn die Hunde Angst/ Scheu vor dem Züchter und Besuchern zeigen.
- man die Mutterhündin nicht sehen darf oder die Welpen schon sehr früh von der Mutterhündin getrennt wurden. (lt. Tierschutzgesetz ist eine Abgabe vor vollendeten 8 Lebenswochen verboten)
- die Welpen einen ungepflegten und kranken Eindruck machen.
- Es sollte auf jeden Fall die Möglichkeit bestehen, die Welpen vorher mit der Mutterhündin zu besichtigen. Die Hunde sollten einen gepflegten Eindruck machen und keine Scheu vor dem Menschen zeigen. Optimal ist es, wenn die Welpen im Haus aufgezogen werden.

Die Auswahl eines Hundes ist meist eine sehr emotional gesteuerte Angelegenheit. Trotzdem sollten Sie einige Kriterien beachten:

- Der Hund sollte von seinen Anlagen und Bedürfnissen her zu Ihrer Lebenssituation passen.
- Er sollte vom Alter und seiner Größe her zu Ihrer Lebenssituation passen.
- Sie sollten in der Lage sein, den Hund in ausgewachsenem Zustand sicher an der Leine zu halten und zu führen.
- Das Temperament des Hundes sollte zu Ihnen passen: Lebhaftige Welpen sind zwar lustiger anzusehen, bleiben aber in der Regel auch als erwachsene Hunde lebhafter und aufgedrehter. Besser einen Welpen aussuchen, der zwar neugierig und zutraulich ist, aber nicht aufdringlich und fordernd.

Fahrt in das neue Zuhause. Wenn Ihr neuer Hund bei Ihnen einzieht, sollten Sie u. a. folgende Punkte beachten:

- Der Hund sollte vor dem Transport nicht gefüttert werden, damit er beim Autofahren nicht erbricht.
- Möglichst alle Personen, die mit dem Hund in einem Haushalt zusammenleben werden, besonders die Bezugspersonen, sollten bei der Abholung dabei sein.
- Transportieren Sie den Hund nicht im Kombi/ Kofferraum, sondern setzen Sie sich mit ihm auf die Rückbank, während eine andere Person fährt.
- Wenn der Hund beim Autofahren heult oder winselt, geben Sie ihm Halt, in dem Sie ihn z. B. in den Arm nehmen.
- Machen Sie genügend Pausen bei der Fahrt, damit der Hund sich lösen kann. Wählen Sie hierfür einen ruhigen Ort und sichern Sie ihn auf jeden Fall mit Geschirr und Leine.
- Nehmen Sie frisches Wasser und einen Napf mit.

Eingewöhnung

Nehmen Sie dem Hund eine Decke vom Züchter oder Vorbesitzer mit, damit er im neuen Zuhause den vertrauten Geruch vorfindet:

- Sie sollten in den ersten Tagen ausreichend Zeit für den Hund haben. Ggf. sollten Sie sich Urlaub nehmen.
- Der Hund sollte ausreichend Zeit und Ruhe haben, seine neue Umgebung bei Tageslicht zu erkunden. Deshalb ist es sinnvoll, den Hund morgens abzuholen und nicht abends oder in der Dämmerung.
- Sie sollten giftige Pflanzen, Steckdosen, elektrische Leitungen usw. im Haus und im Garten gesichert haben.
- Brustgeschirr, Leine, Futter-/ Wassernäpfe, Futter und Schlafdecke sollten bereits vorhanden sein.
- Nachbarn, Freunde, Verwandte und Bekannte sollten keinesfalls alle gleichzeitig kommen, um den neuen Hund zu begrüßen, sondern in Ruhe und einzeln im Laufe der nächsten Wochen.

Ein Welpen sollte in der Nähe seines neuen Besitzers schlafen, weil:

- dem Welpen die Umgebung noch fremd ist: Geräusche, Lichtverhältnisse und Gerüche können den Welpen noch sehr verunsichern.
- der Welpen gerade von seiner Mutter, seinen Geschwistern und seinem vertrauten Umfeld getrennt wurde und deshalb viel soziale Nähe braucht, vor allem nachts.
- der Welpen durch die Anwesenheit seines Besitzers merkt, dass keine Gefahr droht und er ruhig schlafen kann.
- dadurch eine enge Bindung zwischen Hund und Halter aufgebaut wird. In der Natur schläft ein Rudel auf einem bestimmten begrenzten Raum. Dadurch entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.
- der Besitzer mitbekommt, wenn es dem Welpen schlecht geht, wenn er raus muss etc., d. h. die Stubenreinheit kann sehr viel schneller erlernt werden, wenn der Hund auch nachts die Möglichkeit hat, sich bemerkbar zu machen, wenn er mal muss.

Stubenreinheit:

- Um Ihren Welpen stubenrein zu bekommen, sollten Sie ihn immer gut beobachten. Sobald er unruhig wird, auf den Arm nehmen und nach draußen bringen. Außerdem sollten Sie den Welpen nach dem Füttern, nach dem Spielen und nach dem Schlafen ebenfalls nach draußen bringen, damit er sich lösen kann.
- Wenn ein kleines Malheur passiert ist, schimpfen Sie **nicht**, stupsen Sie ihn **nicht** mit der Nase in Kot oder Urin und sperren Sie den Hund zur Strafe **nicht** weg oder ignorieren ihn.
- Zur Beseitigung des Malheurs verwenden Sie bitte keine Reiniger auf Essigbasis, da dies den Hund animieren kann, diese Stelle erneut aufzusuchen.
- Der Welpen kann in diesem jungen Alter noch keine Kontrolle über Blase und Darm haben. Dies muss vom Hund erlernt werden.

Tierärztliche Vorsorge:

Wenn Sie sich für einen Hund entschieden haben und er bei Ihnen eingezogen ist, sollten Sie nach einer Eingewöhnungszeit mit ihm zum Tierarzt gehen, auch wenn er einen gesunden Eindruck macht.

- Der Tierarzt kann dann anhand des Impfpasses überprüfen, ob er ausreichend geimpft ist.
- Außerdem lernt der Tierarzt den Hund gesund kennen und kann später krankheitsbedingte Veränderungen besser einordnen.
- Ihr Hund kann sich an den Tierarzt und die Abläufe in der Praxis ohne den Stress einer schmerzhaften oder unangenehmen Behandlung gewöhnen.

Wenn Sie sich einen Zweit- oder Dritthund anschaffen, sollten Sie u. a. folgende Punkte beachten:

- Der neue Hund sollte charakterlich zu seiner neuen Familie und dem/ den bereits vorhandenen Hund/en passen.
- Geschlecht und Alter des neuen Hundes sollte zu dem/ den bereits vorhandenen Hund/en passen. Es kann eine Rolle spielen, ob die Hunde, die zusammengeführt werden, kastriert oder unkastriert sind.
- Sie sollten physisch und psychisch in der Lage sein, einen weiteren Hund zu führen.
- Sie sollten genügend Platz, Zeit und Geld für einen weiteren Hund haben.
- Bei der Haltung von mehreren Hunden kann es zu Problemen durch den Meutetrieb kommen: Gemeinsames Jagen macht mehr Spaß, Mobben von anderen Hunden u. v. m.
- Der neue Hund könnte schnell die Gewohnheiten der bisher vorhandenen Hunde übernehmen, auch die unangenehmen! Deshalb ist es von Vorteil: Erst die vorhandenen Hunde gut ausbilden und dann einen weiteren dazu nehmen.
- Mehrere Hunde machen mehr Arbeit und Schmutz, kosten mehr Geld, machen aber auch Freude, zum Beispiel beim Beobachten des Spiel- und Pflegeverhaltens.

Wenn Sie sich zwei Welpen aus einem Wurf anschaffen, sollten Sie folgende kritischen Punkte bedenken:

- Die Hunde kommen zur gleichen Zeit in die Pubertät und somit in die Flegelphase.
- Zwei Welpen sind schwerer zu beaufsichtigen.
- Es fallen doppelt so hohe Kosten für Anschaffung, Futter, Steuer und Tierarzt an.

Der Welpen/ Junghund

Die Sozialisierungsphase

Unter Sozialisierungsphase des Hundes versteht man in der Regel die Zeit von der 4. bis zur 20. Lebenswoche, in der der Hund die wichtigsten Erfahrungen mit anderen Lebewesen und seiner Umwelt macht. Besonders wichtig ist die Zeit ab der 7. Lebenswoche, in der der Welpen auf seine Sozialpartner Menschen und Hunde (und evtl. auch andere Tierarten) maßgeblich geprägt und sozialisiert wird. Die Begegnungen mit diesen Sozialpartnern sollen für den Welpen positiv gestaltet werden. Dabei ist auf folgende Punkte zu achten:

- Den Welpen erst nach ein bis zwei Tagen der Eingewöhnung mit neuen Personen/ Hunden konfrontieren. Er soll erst einmal zur Ruhe kommen können und eine Bindung zu seinen Haltern und Vertrauen in die Sicherheit seiner Umgebung aufgebaut haben.
- Dem Welpen nicht zu viele Menschen oder Hunde gleichzeitig präsentieren, damit er nicht überfordert oder verunsichert wird.
- Genügend Ruhephasen zwischen den einzelnen Sozialisierungsübungen geben, damit der Welpen die gemachten Erfahrungen auch verarbeiten kann.
- Begegnungen mit anderen Hunden sollten sowohl mit Welpen und Junghunden als auch mit erwachsenen Hunden der verschiedensten Rassen und mit Mischlingen stattfinden, damit der Welpen von Anfang an alle Facetten von Hundeaussehen und -verhalten kennenlernen kann.
- Besonders ist darauf zu achten, dass beim Spiel mit anderen Hunden keiner der Hunde gemobbt oder permanent bedrängt wird, da sich Welpen dieses Verhalten einprägen und später im Erwachsenenalter dann oft selber zu Mobbern werden.

Ein Welpen/ Junghund sollte u. a. folgende Situationen dosiert kennenlernen, um optimal auf unsere Umwelt sozialisiert zu werden:

(Bitte beachten Sie dabei, dass der Hund **nicht** reizüberflutet wird, besonders in der sensiblen Welpenzeit)

- Straßenverkehr
- vorbeigehende Spaziergänger, Nordic Walker, Fahrradfahrer, Jogger, Inlineskater, Skateboardfahrer
- spielende Kinder
- Freilauf mit Hunden
- Übungen im Beisammensein mit anderen Hunden
- Auto fahren, Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus, Zug)
- Besuch beim Tierarzt
- je nach Rasse, Besuch beim Hundefriseur
- Besuch einer Innenstadt (Einkaufszentrum, Luftschleusen von Kaufhäusern, Aufzüge)
- andere Tierarten wie Katzen, Schafe, Ziegen, Kühe, etc.
- Menschen mit Handicaps, z. B. Rollstuhlfahrer, Menschen mit Krücken, humpelnde Menschen

Soziales Spiel:

Soziales Spiel ist für Welpen wichtig:

- denn es steigert die Flexibilität im Verhaltensrepertoire.
- denn es fördert die Anbahnung, Bildung und Aufrechterhaltung von sozialen Bindungen
- zur Einübung und Kontrolle der Beißhemmung
- zur Einübung von Toleranz gegenüber Frustration und Wut

Es gibt folgende Spielarten:

- Mimikspiele
- Bellspiele
- Rennspiele
- Objektspiele/ Beutespiele
- Sozialspele

Eine gute Welpenspielgruppe können Sie u. a. an folgenden Punkten erkennen:

- Die Welpen sollen auf einer gesicherten Fläche spielen können.
- Bei der Zusammenstellung der Gruppe aus Welpen verschiedener Rassen, Mischungen und unterschiedlicher Herkunft müssen physisches und psychisches Alter der Welpen übereinstimmen (man spricht von biologischer Gleichaltrigkeit), was nicht unbedingt dem gleichen Lebensalter entspricht. Beispielsweise ist ein 10 Wochen alter Jack Russel Terrier i. d. R. psychisch reifer als ein 10 Wochen alter Neufundländer, während der Neufundländer schon wesentlich größer und kräftiger ist als der Jack Russell Terrier.
- Es sollten ausreichend viele erfahrene Trainer anwesend sein, um die Welpen zu beaufsichtigen und Fragen ihrer Besitzer fachkundig beantworten zu können. Als Faustregel gilt: ein Trainer für ca. 6 Welpen.
- Zur optimalen Sozialisierung an Menschen, andere Tiere und Umweltreize finden psychisch freie Sozial- und Objektspiele statt. Das bedeutet, es werden keine Gehorsamsübungen durchgeführt.
- Ein Welpen darf weder in physischer noch in psychischer Hinsicht überfordert werden.
- Jeder Welpen muss die Möglichkeit haben, selbstständig zu erkunden und auszuprobieren.
- Der Welpen muss die Möglichkeit haben, sich zurückziehen und ausruhen zu können.
- Wenn beim Spiel einer der Welpen ständig gerempelt, runtergedrückt oder sonst gemobbt wird, muss der Welpen, der dies macht, aus dem Spiel herausgenommen werden, damit sich die Hunde wieder beruhigen können.

Fremdelphase:

Im Leben eines Welpen/ Junghundes treten Phasen auf, **in denen der Hund sich plötzlich vor Dingen fürchtet, die er bis zu diesem Zeitpunkt nicht beachtet/ nicht gefürchtet hat.** Fremdeln ist eine entwicklungsbedingte Angstphase.

- Die erste Fremdelfase bei Hundekindern tritt in der 8. Lebenswoche,
- die zweite mit ca. 9 Monaten auf,
- die dritte und wahrscheinlich letzte tritt mit 16 - 20 Monaten auf.
- Die zweite Fremdelfase trifft häufig auch mit dem Eintritt der Geschlechtsreife zusammen und wird auch „Zweite sensible Phase“ genannt. Der genaue Zeitpunkt der dritten Phase ist abhängig von der Rasse, da die verschiedenen Rassen unterschiedliche Zeitabläufe für körperliche und psychische Reifungsprozesse haben. Erfahrungen, die in dieser Zeit gemacht werden, werden besonders intensiv erlebt.

Beißhemmung:

Die Beißhemmung wird in der 7. - 10. Lebenswoche im Umgang mit der Mutter und den Geschwistern spielerisch erlernt und muss dann ebenfalls auf den Sozialpartner Mensch übertragen bzw. mit diesem eingeübt werden. Welpen neigen oft dazu, an der Hand des Menschen zu kauen. Empfindet der Spielpartner den Druck als zu stark, sollte er mit einem Schmerzlaut reagieren, die Hand ruhig wegnehmen und den

Kontakt für einige Momente unterbrechen, damit der Welpen lernt, dass bei zu grobem Beißen das Spiel zu Ende ist.

Zähne/ Zahnwechsel:

Bei der Geburt eines Hundes sind teilweise schon Milchzähne vorhanden oder brechen in den folgenden Tagen oder Wochen durch das Zahnfleisch. Der Zahnwechsel vom Milchgebiss zu den bleibenden Zähnen beginnt mit ca. der 16. Lebenswoche und ist mit ca. 7 Monaten vollständig abgeschlossen. Dies geschieht in einer ganz bestimmten regelmäßigen Reihenfolge. Man kann deshalb nach Fortgang des Zahnwechsels eine Altersbestimmung des Junghundes vornehmen.

Während des Zahnwechsels kann es zu folgenden Begleiterscheinungen kommen:

- Das Zahnfleisch ist entzündet.
- Der Hund frisst schlecht. Hartes Futter, z. B. Trockenfutter, wird verweigert.
- Der Hund nimmt evtl. deutlich ab.
- Der Hund hat Schlafstörungen und ist schlapp und müde.
- Der Hund hat erhöhte Temperatur oder Fieber.
- Der Hund hat Bauchschmerzen.
- Der Hund hat Zahnschmerzen und ist dadurch lustlos und quengelig.
- Der Hund nagt Möbel, Teppiche, Schuhe und alles mögliche andere an.

Wenn der Junghund anfängt zu zahnen, sollten Sie folgende Punkte beachten:

- Der Junghund sollte weiches Futter, z. B. Roh- oder Nassfutter, erhalten.
- Im Training sollten weiche Belohnungsleckerchen gegeben werden.
- Dem Hund sollte viel Kauspielzeug angeboten werden, das jedoch nicht zu hart sein darf.
- Es sollten keine Zerrspiele durchgeführt werden.
- Der Hund sollte gut beaufsichtigt werden, ob er Möbel, Teppiche o. ä. anknabbern möchte.
- Bieten Sie Ihrem Hund frische, weiche Weidenäste zum Kauen an, da sie durch entzündungshemmende Stoffe in der Rinde die Zahnfleischentzündungen lindern helfen.

Haltung des Hundes

Wie viel Bewegung ein Hund benötigt, ist abhängig von:

- der Rasse/ der Rasse Mischung
- dem Alter
- dem Gesundheitszustand
- dem Ernährungszustand
- der Kondition
- der individuellen Veranlagung

Auch wenn der Hund Auslauf im eigenen Garten hat, **muss man täglich mit ihm spazieren gehen**, denn der Hund benötigt Umgebungsreize. Außerdem bietet der Spaziergang Möglichkeiten für Sozialkontakte. Spaziergänge sollten beim erwachsenen Hund nicht länger als insgesamt 3 Stunden am Tag sein. Ist man an einem Tag länger unterwegs (zum Beispiel Bergwanderung o. ä.) sollten die nächsten zwei Tage ruhiger ablaufen. (Als Faustformel für Welpen gilt nicht länger als ca. 1 Minute pro Lebenswoche pro Spaziergang.)

Die wichtigsten Dinge im Umgang mit dem Hund sind:

- täglicher, häufiger, liebevoller Kontakt
- Konsequenz (Anweisungen müssen befolgt werden/ was einmal verboten ist, bleibt verboten) ohne unsinnige Strenge
- Geduld (Zeit geben, Dinge zu lernen und einzuüben)
- Lob und Belohnung (angemessen in Menge und Timing)
- regelmäßiges Üben der Signale, aber nicht so oft, dass der Hund davon „genervt“ ist
- ausreichende Bereitstellung von Ressourcen, Futter, Zuwendung, Freilauf, gemeinsame Zeit
- jeder Hund benötigt eine Rückzugsmöglichkeit, wo er auch von im Haushalt lebenden Kindern in Ruhe gelassen wird.
- das Einüben von Pflegehandlungen am Hund: Bürsten, Kämmen, Haare schneiden
- das Einüben der Untersuchung von Ohren, Zähnen, Pfoten, damit der Hund sich später beim Tierarzt problemlos untersuchen lässt

Folgende Gründe können unter anderem dazu führen, dass sich Hunde zu Problemhunden entwickeln:

- Falsche Aufzucht und Haltung durch z. B. ausschließliche Keller-, Stall-, oder Zwingeraufzucht oder -haltung, in der die Hunde isoliert von Menschen und ihrer Umwelt gehalten werden. (Deprivationsschäden)
- Ausschließliches Halten an der Kette, sogenannte Kettenhunde.
- Falsche Erziehung/ Ausbildung verbunden mit z. B. Druck, Zwang, Schmerzen oder unberechenbarem Verhalten durch den Hundehalter oder dem Einsatz von Erziehungshilfen wie z. B. Stachelhalsband, Elektrohalsbändern usw., die dem Hund Schmerzen zufügt.
- Erziehungsmethoden, die psychische Schäden/ Stress verursachen können wie z. B. unnötige und/ oder komplette Regeländerungen, sogenannte „Rangordnungsregeln“ (die es so in der Hund- und Menschbeziehung nicht gibt), Grundbedürfnisse des Hundes **nur** durch erarbeiten erfüllen (z. B. Fütterung **ausschließlich** über Dummytraining o. ä., Geschäfte nur über Signalgebung erledigen o. ä.)

Folgende Punkte müssen für eine der Art so gerechten Haltung wie möglich mindestens erfüllt sein:

- Fütterung entsprechend dem Alter, Gesundheitszustand und der Bewegung des Hundes.
- Frisches Wasser immer zur freien Verfügung.
- Regelmäßiger Kontakt mit der Bezugsperson/ den Familienmitgliedern.
- Regelmäßiger Kontakt und Freilauf mit anderen Hunden.
- Ausreichend Bewegungsmöglichkeit.
- Möglichst regelmäßig Gelegenheit zum Spielen und Toben mit gut sozialisierten Hunden.

Die wichtigsten Dinge im Umgang mit dem Hund sind täglicher, häufiger Kontakt, Konsequenz, Geduld und Lob.

Ein Hund kann folgendermaßen sicher im Auto transportiert werden:

- im gesicherten Heckraum eines Kombiwagens
- mit einem Sicherheitsgurt auf dem Rücksitz
- in einer Hundetransportbox

Für das Entfernen von Hundekot ist der Hundehalter verantwortlich.

Alleine bleiben des Hundes

Hunde sind hoch soziale Wesen und sollten möglichst nicht länger als 2 - 4 Stunden alleine sein. Es ist vom einzelnen Hund und seiner Lernerfahrung abhängig, wie lange er täglich alleine bleiben kann.

Das bedeutet, dass das Alleinsein trainiert werden muss. Dies sollte erst nach der Eingewöhnungsphase geschehen und nicht vor der 12. Lebenswoche, da der Hund in dieser Zeit schnell zu ängstlichem Verhalten neigt, wenn er alleine gelassen wird. In jedem Fall ist es wichtig, mit sehr kurzen Zeitspannen (anfangs 3-5 Minuten) zu beginnen, um das Vertrauen beim Hund aufzubauen, dass der Halter ganz sicher wieder zurückkehrt und der Ort, an dem der Hund auf sich allein gestellt ist, sicher ist.

Ein alter Hund kann oftmals nicht mehr so lange allein bleiben wie in jüngeren Jahren, da er evtl. Harn- und Kotabsatz nicht mehr so gut kontrollieren kann und psychisch mehr Nähe zum Halter braucht.

Ernährung des Hundes

Ein ausgewogenes Futter sollte folgende Bestandteile enthalten:

- Fleisch (Frischfleisch oder reine Fleischdose)
- pflanzliche Bestandteile: Gemüse, Obst, Getreide
- natürliche Vitamine, Mineralstoffe (die in frischen Lebensmitteln bereits vorhanden sind)
- Öle

Rohes Fleisch ist für den Hund die Nahrungsquelle, die er am besten verstoffwechseln kann – fast alle Hunde vertragen es sehr gut.

Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Hirse, Mais, Reis, Gerste) brauchen Hunde nur sehr wenig, kleine und mittlere Rassen gar nicht. Ausnahmen sind Arbeits- und Leistungshunde sowie Hunde der sogenannten „Rieserrasen“ (Bsp. Deutsche Dogge). Hier kann man 1/3 der Futterration in Form von Getreide füttern. Wichtig sind die Auswahl und die richtige Zubereitung.

Zu Auswahl und Menge berät Sie gern ein Fachgeschäft mit gut ausgebildetem Personal.

An folgenden Punkten können Sie u. a. erkennen, ob ein Futter ausgewogen und gut verdaulich ist:

- Das Fell des Hundes ist dicht und glänzend.
- Der Hund hat keine trockene, spröde Haut.
- Der Hund hat keine Schwierigkeiten beim Kotabsatz.
- Das Futter wird mit gutem Appetit aufgenommen.
- Je nach rassespezifischen Eigenschaften ist der Hund aufmerksam, teilnahmsfreudig und hat entsprechenden Bewegungsdrang.

Ein Hund sollte nach der Futteraufnahme ca. zwei Stunden ruhen, damit es nicht zu einer sogenannten mechanischen Magendrehung kommt.

Ein erwachsener, gesunder Hund sollte im Idealfall zwei **Mahlzeiten** am Tag bekommen. Ein Welpen oder ein alter Hund sollte mehrere kleine Mahlzeiten am Tag bekommen

Der Energiebedarf eines Hundes richtet sich nach:

- dem Alter
- der Rasse
- dem individuellen Temperament
- den Haltungsbedingungen
- dem Gesundheitszustand
- der täglichen Bewegung

Der Bedarf an Rohprotein liegt bei einem jungen Hund zwischen 22 und 25 %, bei einem erwachsenen Hund je nach Aktivität zwischen 18 und 22 %. Ein überhöhter Rohproteingehalt führt bei jungen Hunden zu einem zu schnellen Wachstum – in Verbindung mit synthetischen Vitaminen gleicht es einem Raketenstart, der schadhaft für Knochen und Gelenke ist. Bei erwachsenen Hunden führt es zu einem übermäßigen Aktivitätsbedarf. Der Bedarf an Rohfett liegt beim jungen Hund etwa bei 15 %, beim erwachsenen Hund je nach Figur bei ca. 10 - 12 %.

Fütterung:

- Das Futter sollte an einer ruhigen Stelle angeboten werden, an der nicht ständig Durchgangsverkehr herrscht.
- Der Hund sollte ungestört fressen dürfen, d. h., es wird ihm nicht ständig die Schüssel oder das Kauzeug weggenommen. Wenn dem Hund das Fressen immer wieder weggenommen wird, würde der Hund zu Recht beginnen, sein Futter zu verteidigen und es käme zu einer Futteraggression.
- Kinder sind während der Fütterung vom Hund fernzuhalten, ebenso sollte der Hund während des Fressens nicht gestreichelt werden.

- Um der Gefahr einer Magendrehung vorzubeugen, sollte jeder Hund nach dem Fressen die Möglichkeit haben, ungestört zu ruhen. Die Ruhezeit sollte 1-2 Stunden betragen. Ruhige Spaziergänge an der Leine oder Pinkelrunden sind davon nicht betroffen. Der Hund sollte jedoch keine heftigen Drehbewegungen um seine eigene Achse machen und keine wilden Rennspiele veranstalten. Die Hunde sollten auch nicht vor Aktivitäten wie z. B. Training, Gassi etc. gefüttert werden.
- Welpen benötigen zwischen 3 und 5 Mahlzeiten pro Tag, Hunde ab dem 7. Lebensmonat können auf 2-3 Mahlzeiten täglich umgestellt werden. Ältere Hunde benötigen ebenfalls mehrere kleine Mahlzeiten pro Tag.
- Die Fütterung von Feuchtfutter ist generell zu empfehlen.
- Es sollte immer frisches Wasser zur Verfügung stehen.

Magendrehung:

Die Magendrehung ist eine lebensgefährliche Erkrankung, die schnellstmöglich von einem Tierarzt versorgt werden muss. Jeder Hund kann eine Magendrehung bekommen, verschiedene Faktoren spielen hierbei eine Rolle:

- genetische Veranlagung,
- das Verhältnis von Brustkorbtiefe zu Brustkorbbreite,
- die Bindegewebfestigkeit u. a.
- Stress (anhaltende Stresssituationen)

Zu einer sogenannten mechanischen Magendrehung kann es unter anderem kommen, wenn der Hund nach dem Fressen herumtobt. Durch die Toberei fängt der Magen an zu pendeln, bis er sich überschlägt. Dabei werden Magenein- und -ausgang abgedreht, lebenswichtige Gefäße abgeschnürt und der Magen beginnt sich aufzugasen, da keine Gase mehr entweichen können.

Zu einer sogenannten sauren Magendrehung kann es kommen, wenn das Futter im Magen anfängt zu gären. Durch die Gase fängt der Magen an zu pendeln, bis er sich überschlägt. Zur sauren Magendrehung kommt es hauptsächlich bei Fütterung von Trockenfutter, da nach dem Fressen eine große Menge Wasser aufgenommen wird und beim Verdauen mehr Gase entstehen als bei der Verdauung von Feuchtfutter.

Symptome:

- aufgedunsener Bauchraum, besonders rechtsseitig
- versuchtes Erbrechen nach Wasser- und Nahrungsaufnahme
- Unruhe
- Klagelaute
- Mattigkeit
- Bauchrumoren
- der erfolglose Versuch Kot abzusetzen
- blasse Schleimhäute
- der Hund verkriecht sich

Wenn die Magendrehung innerhalb der ersten Stunden erkannt wird, kann der Hund operiert werden. Eile tut hier absolut Not, denn je länger die Magendrehung andauert, desto mehr Stoffwechselfgifte entstehen beim Aufgasen, die in der Folge zu starken Schädigungen an Herz und Kreislauf führen.

Körperpflege

Fellpflege:

Das Fell sollte regelmäßig gepflegt werden. Dazu sind die entsprechenden Bürsten und Kämmen je nach Felllänge und -struktur einzusetzen. Im Kopf- und Ohrenbereich ist auf den Einsatz von Bürsten mit sehr weichen Borsten zu achten.

Ohrenpflege:

Die Ohren sind regelmäßig auf Ohrschmalz oder Ohrmilbenbefall zu kontrollieren, der am dunklen Cerumen mit Krustenbildung erkennbar ist und leicht säuerlich riecht. Bei Bedarf sollten die Ohren mit einem milden Ohrreiniger gesäubert und evtl. mit einem Milbenmittel behandelt werden. Befragen Sie hierzu Ihren Tierarzt.

Augenpflege:

Hunde sondern über das Augenwasser auch Stoffwechselgifte ab, die nicht über die Niere ausgeschieden werden können. Solange der Augenausfluss klar ist, kann man ihn einfach mit warmen, feuchten Tüchern abwischen. Bei gelblichen Absonderungen sollte von einem Tierarzt überprüft werden, ob eine Reizung des Auges durch Fremdkörper, kalten Wind o. ä. vorliegt und dementsprechend behandelt werden. Kamillentee zum Auswaschen der Augen ist NICHT geeignet, weil Kamille austrocknet und ein gereiztes Auge sowieso schon zu trocken ist. Das Problem würde also „explodieren“. Unterstützend wirkt in jedem Fall, wenn der Hund mehr Feuchtigkeit aufnimmt und so die Ausscheidung von Stoffwechselgiften über die Nieren unterstützt wird.

Krallen- und Ballenpflege:

Die Krallen der Pfoten sollten regelmäßig auf Bruch und Spliss kontrolliert und bei Bedarf mit einer Krallenschere gekürzt werden. Da in jeder Kralle Blutgefäße und Nervenbahnen verlaufen, dürfen sie keinesfalls zu kurz abgeschnitten werden. Das wäre für den Hund extrem schmerzhaft. Am besten, Sie lassen das den Tierarzt machen.

Bei vorhandenen Afterkrallen ist besonders darauf zu achten, dass diese nicht in den Ballen einwachsen, weil sie oft stark gebogen sind.

Die Pfotenballen sind besonders im Winter vor Eis- und Salzkristallen zu schützen. Als Schutz eignet sich eine Pfotenschutzcreme, Hirschhornsalz oder Vaseline.

Sollten Auffälligkeiten in einem dieser vier Bereiche auftauchen, sollte ein Tierarzt konsultiert werden. Bei der Anamnese und Untersuchung sollte bedacht werden, dass es sich um ein Ernährungsproblem handeln könnte.

Gesundheit des Hundes

Folgende Vorsorgemaßnahmen können Sie zur Gesunderhaltung Ihres Hundes treffen:

- regelmäßige Schutzimpfungen
- regelmäßige Kotuntersuchungen beim Tierarzt auf Würmer
- regelmäßige Fellpflege
- Pflege der Augen, Ohren und des Gebisses

Gegen folgende Infektionskrankheiten sollten Sie Ihren Hund regelmäßig impfen lassen, Ihr Tierarzt berät sie gerne zu einem individuellen Impfplan:

- Staupe
- Leptospirose
- Parvovirose
- Hepatitis
- Tollwut

Gegen Tollwut geimpfte Hunde stehen gesetzlich besser da als ungeimpfte. Bei einer amtstierärztlichen Kontrolle können **nicht gegen Tollwut** geimpfte Hunde unter Quarantäne gestellt werden. Bei der Tollwut handelt es sich um eine Zoonose, das heißt um eine auf den Menschen übertragbare Infektionskrankheit. Hunde, die an Tollwut erkranken, dürfen vom Tierarzt nicht behandelt werden! Schon beim Verdacht auf eine Erkrankung kann der Amtstierarzt die Einschläferung anordnen, wenn kein gültiger Impfschutz nachgewiesen werden kann. Die Krankheit verläuft bei Tieren und Menschen tödlich. Eine Grundimmunisierung ist sehr wichtig, um weiterhin die Infektionsrisiken einzudämmen.

Ein kranker Hund kann - je nach Erkrankung - folgende Symptome zeigen:

- Durchfall
- Erbrechen
- erhöhte Körpertemperatur oder auch zu niedrige Körpertemperatur (normal sind 37,5 - 39 C)
- vermehrter Durst
- Appetitlosigkeit oder gesteigerter Hunger
- Teilnahmslosigkeit
- Ausschlag
- Bewegungsunlust
- vermehrtes Schlafbedürfnis
- aggressives/ ängstliches Verhalten bei Berührung, Lärm, grellem Licht

Halten diese Symptome länger als 1 Tag an, ist unverzüglich der Tierarzt aufzusuchen. Bei Durchfall und Erbrechen ist besonders darauf zu achten, dass der Hund genügend Flüssigkeit aufnimmt, da er sonst schnell austrocknet. Insbesondere bei Welpen und älteren Hunden sollte man gleich den Tierarzt aufsuchen und nicht erst ein paar Tage abwarten.

Läufigkeit:

Eine Hündin wird in der Regel zweimal im Jahr läufig. Ca. ab dem 9. - 14. Tag der Läufigkeit ist die Hündin bereit, sich von einem Rüden decken zu lassen. Man nennt diese Tage auch Stehzeit, weil die Hündin stehen bleibt, wenn der Rüde aufreitet. Wird die Hündin gedeckt, beträgt die Tragzeit durchschnittlich 63 Tage.

Die Läufigkeit besteht aus Vorbrunst, der Hauptbrunst, der Nachbrunst und der brunstfreien Zeit

Nach der Läufigkeit werden die meisten Hündinnen scheinträchtig. Dies ist ein normaler Vorgang, der aber häufig zu erhöhter Reizbarkeit, Hüten von Spielzeug oder Hundebett und ähnlichem Verhalten führt. Während dieser Zeit kann es auch zu Gebärmuttervereiterungen kommen, die sofort ärztlich versorgt werden müssen, da sie beim Hund schnell lebensgefährlich werden können. Scheinträchtigkeiten können

auch symptomlos ablaufen.

Durch eine Kastration wird die Läufigkeit dauerhaft unterbunden. Bei dieser Operation werden die Eierstöcke und meist auch die Gebärmutter entfernt. Der günstigste Zeitpunkt für eine Kastration ist ca. 3 Monate nach dem letzten Tag der vergangenen Läufigkeit.

Beseitigung von Kot:

Hunde haben zur Zeit ein eher negatives Image in der Öffentlichkeit. Helfen Sie, dieses Image zu verbessern. Das können Sie unter anderem dadurch, dass Sie abgesetzten Kot in einer Tüte mitnehmen und entsorgen. In vielen Gemeinden gibt es inzwischen entsprechende Tütenspender und Abfallbehälter. Bedenken Sie auch, dass das Sauberhalten von Kot nicht nur auf den Straßen und Bürgersteigen stattfindet, sondern auch auf den Grünflächen, die von Menschen, insbesondere von Kindern, betreten werden können. Auch sollten Sie darauf achten, dass wir unsere Mitmenschen innerhalb der Ortschaft vor diesen Geruchsbelästigungen zusätzlich schützen.

Bitte lassen Sie Ihren Hund auch nicht in den Feldern und Wiesen, die zur Futtergewinnung für das Vieh angebaut werden, sein Geschäft verrichten bzw. nehmen Sie auch hier die Hinterlassenschaften gegebenenfalls mit.

Auffallen mit Hund: gerne – aber angenehm!

Parasiten

Bei uns kommen folgende Parasiten vor:

Endoparasiten:

(Parasiten, die im Inneren des Wirtstieres leben):

- Spulwürmer
- Hakenwürmer
- Peitschenwürmer
- Herzwürmer
- Lungenwürmer
- Blasenhaarwürmer
- Bandwürmer
- Giardien
- Kokzidien (Einzeller)

Alle Endoparasiten können zu massiven Magen- und Darmerkrankungen führen. Herz- und Lungenwürmer führen zu Herz- und Atemproblemen (z. B. Husten). Eine Entwurmung kann drei Mal jährlich erfolgen oder bei Bedarf. Hierzu sollte eine Kotprobe von drei (evtl. mehr) verschiedenen Kothaufen entnommen werden und beim Tierarzt bzw. im Labor auf Würmer oder Wurmeier untersucht werden. So braucht nur für die jeweils vorhandenen Wurmartentypen entwurmt zu werden und unnötige Chemiegaben werden vermieden.

Wichtig: Mit bloßem Auge können Sie i. d. R. nicht erkennen, ob sich im Kot Ihres Hundes Parasiten befinden oder nicht. Sehen Sie im Kot Würmer, bedeutet dies, dass Ihr Hund bereits extrem verwurmt ist. Suchen Sie bitte sofort Ihren Tierarzt auf.

Wenn Ihr Hund unter Wurmbefall leidet, kann er folgende Symptome zeigen:

- Er magert ab oder hat vermehrten Nahrungsbedarf.
- Er hat stumpfes Fell.

- Er würgt Würmer hervor.
- Im Kot sind Würmer zu erkennen.
- Er rutscht oft auf seinem Hinterteil über den Boden („Schlittenfahren“ - dieses Schlittenfahren kann aber auch ein Anzeichen für verstopfte oder entzündete Anldrüsen sein)

Ektoparasiten:

(Hautparasiten, die auf oder in der Haut oder im Fell der Wirtstiere leben):

- Grab-, Ohr- und Haarbalgmilben
- Flöhe
- Läuse
- Zecken
- Haarlinge
- Herbstgrasmilben
- Mykosen

Ohrmilben:

Man erkennt sie als kleine rote Punkte im Ohr. Die Ausscheidungen der Ohrmilben bilden ein dunkles Cerumen mit säuerlichem Geruch. Bei starkem Befall bilden sich richtige Krusten, die am und im Ohr haften. Hier muss das Ohr regelmäßig gereinigt und gegen Ohrmilben behandelt werden.

Haarbalgmilben:

Die Demodex-Milben kommen in geringer Anzahl auch bei gesunden Hunden vor. Sie leben tief in den Haarfollikeln, bei starkem Befall auch in den Talgdrüsen, und vermehren sich dort. Bei einem geschwächten Immunsystem kann es zu einer explosionsartigen Vermehrung und darauf folgend zu Haarverlust und entzündlichen Prozessen auf der Haut kommen, die mit starkem Juckreiz einhergehen. Eine Behandlung durch den Tierarzt ist unbedingt erforderlich und sehr langwierig.

Grabmilben:

Sarcoptes-Milben (Räude-Milben) leben auf der Haut sowie in den obersten Hautschichten. Überträger sind andere Hunde, aber auch Fuchs und Marder, da die Milben über Tage hinweg ansteckungsfähig bleiben und so abgeschüttelte Milben in der Umgebung verbleiben und vom Hund aufgenommen werden können. Der Hund leidet bei einem Befall unter extremem Juckreiz, am stärksten an Gliedmaßen, Ohren und Bauch, später auch am Rücken. Durch das Kratzen entwickeln sich schnell bakterielle Entzündungen. Auch hier ist eine Behandlung durch den Tierarzt unbedingt erforderlich und langwierig. Wichtig ist die Behandlung der Umgebung (andere Tiere, Wohnung, Auto, Schlafplätze etc.).

Flöhe:

Ein Hund kann von Flöhen befallen werden, wenn er Kontakt zu einem verflohten Hund, Igel oder einem anderen Tier, zum Beispiel Nagetier, hatte. Wenn Ihr Hund unter Flohbefall leidet, sollten Sie den Hund gründlich entflohen und Haus/ Wohnung und Auto mit einem entsprechenden Reinigungsmittel säubern. Schlafplätze, Decken und Teppiche, auf denen der Hund liegt, sind möglichst zu waschen oder zu desinfizieren und mit einem Anti-Floh-Mittel einzusprühen. Da Flöhe auch Bandwürmer übertragen können, ist außerdem an eine Wurmkur zu denken.

Zecken:

Zecken können unter anderem Borreliose, Ehrlichiose und Babesiose auf Hunde übertragen. Eine Impfung gegen Borreliose ist mittlerweile erhältlich, allerdings nicht gegen alle Stämme.

Haarlinge:

Haarlinge sind ebenfalls Ektoparasiten. Es sind 1 bis 1,5 Millimeter große, mit dem bloßen Auge sichtbare flügellose Insekten, die im Gegensatz zu den Flöhen kein Blut saugen, sondern sich von Hautschuppen, Hautdrüsensekret und Haaren ernähren. Haarlinge und Läuse sind manchmal vergesellschaftet. Einen

Befall mit Haarlingen erkennt man entweder an den Eiern (Nissen) der Haarlinge, die als weißliche Stippchen mit der Größe eines Stecknadelkopfes an den Haaren kleben, oder an den lebhaft beweglichen Haarlingen selber, die man in der Tiefe des Fells laufen sehen kann.

Haarlinge werden ähnlich wie Zecken oder Flöhe bekämpft. Schon das einfache Abschneiden oder Scheren der Haare bringt eine wesentliche Verringerung der Parasiten. Es wird damit nicht nur die Zahl der Parasiten reduziert und deren Lebensraum zerstört, vor allem die Entwicklungsstadien (Nissen) werden entfernt und damit die Vermehrung unterbrochen. Herbstgrasmilben sind weltweit verbreitet. Auf der nördlichen Halbkugel treten sie je nach Standort und Unterart oder Witterungsbedingungen von April bis in den späten Oktober auf, auf der südlichen Halbkugel von November bis März. In Europa liegt der Schwerpunkt des Auftretens meist in den Sommermonaten von Juli bis Oktober. Sie bevorzugen niedrige Vegetation und treten häufig in Gärten oder auf Wiesen auf.

Herbstgrasmilben:

Die Herbstgrasmilbe oder Grasmilbe (*Neotrombicula autumnalis*) gehört zur Klasse der Spinnentiere und darin zur Familie der Laufmilben. Ihre Larven (wie die vieler anderer Laufmilben auch) leben parasitisch, sie befallen vor allem Mäuse, aber auch Hunde, Hauskatzen, Menschen und andere Säugetieren. Sie führen zu Unwohlsein und mitunter starkem Juckreiz.

Mykosen (Pilzkrankungen):

Auf der Haut lebende Pilze (z. B. Dermatophyten und Hefen) können dort über viele Jahre vorhanden sein, ohne dass es zum Ausbruch einer Hauterkrankung kommt. In Zeiten, in denen das Immunsystem des Hundes stark gefordert ist oder bei länger anhaltendem Stress kommt es häufig zur Ausbreitung. Pilze breiten sich in der Regel kreisförmig aus, die Haut wird trocken, leicht schuppig und zeigt eine hellere, fast weißliche Färbung. Um eine eindeutige Diagnose vornehmen zu können, muss entweder eine Kultur angesetzt oder die Fläche mit ultraviolettem Licht überprüft werden. Suchen Sie bei Auftreten solcher Symptome bitte den Tierarzt auf.

Systemische Mykosen sind Pilzkrankungen, die Organe wie z. B. Magen oder Darm befallen können. Die Symptome variieren stark und dementsprechend schwierig ist die Diagnostik, die beispielsweise über Kot-, Serum- und Gewebeprobe erfolgen kann.

Die Sinnesorgane des Hundes

Gesichtssinn – die Augen:

Der Hund verfügt über ein sehr gutes Sehvermögen in der Dämmerung bzw. in der Dunkelheit. Er kann auch Farben sehen, allerdings hat er eine eingeschränktere Farbwahrnehmung im Gegensatz zum Menschen. Das Bewegungssehen ist ebenfalls sehr gut ausgeprägt. Auch Formen können gut erkannt werden.

Daraus resultiert, dass Hunde selbst kleinste Bewegungen schnell und gut erkennen können. Ruhende oder sich langsam bewegende Objekte dagegen werden schlechter wahrgenommen. Durch die seitliche Augenstellung ist die Sehschärfe bei weit entfernten Punkten größer als im Nahbereich.

Gehörsinn – die Ohren:

Das Gehör ist insgesamt besser als beim Menschen.

Hörgrenze beim:

Menschen 16.-20.000 Hz

Hund 37.000 Hz

Der Abstand zur Schallquelle bei schwachen Geräuschen ist beim Hund wesentlich größer

Mensch	3-4 m
Hund	24 m

Geräusche kann der Hund von der Richtung her exakt zuordnen. Unterstützt wird dies natürlich durch die Fähigkeit, die Ohren in Richtung der Schallquelle auszurichten.

Das Hörvermögen ist ca. 4 - 20 Mal besser als das des Menschen. Besonders in den hohen Frequenzbereichen hört der Hund ausgesprochen gut.

Pfeifen mit sehr hohen Tönen oder die für Menschen lautlosen Pfeifen sind im Nahbereich des Hundes schmerzhaft für dessen Ohren.

Tastsinn:

Der Tastsinn umfasst zum einen die Haut und die Haare (zum Beispiel Tasthaare und die Haare in den Ohren). Es werden Druck, Schmerz, Temperatur, Abstand und Härte von Gegenständen, aber auch Wohlgefühl (zum Beispiel durch Streicheln) empfunden.

Sensoren in der Haut und im Inneren des Körpers geben dem Hund Aufschluss über die Körpertemperatur, Stellung von Gelenken und den Zustand von Sehnen und Muskulatur im Einzelnen und zueinander.

Geruchssinn - die Nase:

Die Riechschleimhaut verfügt beim Menschen über rund 5 Mio. Zellen bei einer Fläche der Nasenschleimhaut von 5 cm²

Bei einem mittelgroßen Hund sind es durchschnittlich 220 Mio. Zellen. Die Größe der Nasenschleimhaut beträgt z. B. beim Dackel 75 cm², beim Schäferhund hingegen 150 cm².

Daraus resultiert eine Wahrnehmungsfähigkeit, die bis zu 1 Milliarde Mal besser ist als beim Menschen.

Natürliche Gerüche wie Futter, Abfall, Tierkadaver, Gerüche von Menschen und Tieren werden gut wahrgenommen und können vom Hund exakt analysiert und eingeordnet werden.

Chemische Gerüche wie Parfum, Benzin, Putzmittel, Nikotin etc. dagegen stellen für den Hund eine Belastung dar, nicht nur für den Körper, sondern auch für die Psyche, weil diese Gerüche nicht gut zu analysieren und einzuordnen sind.

Der Hund orientiert sich in der Umwelt überwiegend mit dem Geruchssinn und dem Gehör, deshalb werden Sehstörungen des Hundes vom Menschen oft erst sehr spät wahrgenommen.

Viele Verhaltensweisen werden über die Aufnahme von Gerüchen entwickelt, gefördert und vor allem ausgelöst. Bei diesem extrem guten Riechvermögen ist es klar, dass Hunde selbst noch kleinste Mengen von Stoffen riechen können. Der Unterschied zum Riechvermögen des Menschen ist für uns kaum vorstellbar. Daher ist es wichtig, sich dessen beim Beobachten und Analysieren von Verhalten immer gewahr zu sein. Besonders konditioniertes Verhalten erfolgt meist parallel mit irgendwelchen Gerüchen, sei es dem von Leckerlis oder auch dem Geruch eines Menschen. So werden die Sozialpartner des Hundes, ob Artgenossen oder Menschen, vor allem aufgrund des Geruchs wahrgenommen, eingeordnet und auch wiedererkannt. Hat nun der Hund mit einem bestimmten Geruch eine gute oder schlechte Erfahrung gemacht, so prägt er sich dies genau ein.

Das Lernverhalten des Hundes

Hunde lernen durch....

... u.a. klassische und operante Konditionierung. Dabei können Positive und negative Verstärker können sowohl als Belohnung als auch als Bestrafung im Training von Hunden eingesetzt werden. Beispiel: Wird Futter gegeben, so wirkt dies positiv verstärkend als Belohnung; wird Futter verweigert oder sogar entfernt, wirkt dies bestrafend. Prinzipiell haben wir im Training vier Alternativen zur Verfügung um ein Verhalten zu forcieren oder zum Verschwinden zu bringen:

	hinzufügen (+)	entfernen (-)
etwas Angenehmes	positive Verstärkung (+) einem Verhalten folgt eine Belohnung = Häufigkeit des gezeigten Verhaltens steigt	negative Bestrafung (-) einem Verhalten folgt die Entfernung einer Belohnung = Häufigkeit des gezeigten Verhaltens sinkt
etwas Unangenehmes	positive Bestrafung (+) einem Verhalten folgt ein aversiver Reiz = Häufigkeit des gezeigten Verhaltens sinkt	negative Verstärkung (-) einem Verhalten folgt die Entfernung eines aversiven Reizes = Häufigkeit des gezeigten Verhaltens steigt

Jede Alternative ruft dabei eine eigene Emotion beim Hund herauf:

- positive Bestärkung = Belohnung z.B. direkt durch Futter/ Spiel oder das Markersignal für „richtig!“ = Emotion: Freude
- negative Bestärkung = Entfernung von etwas Unangenehmen wie z.B. Zug am Halsband/ Druck zwischen die Schulterblätter = Emotion: Erleichterung
- positive Bestrafung = Zufügung von etwas Unangenehmen wie z.B. ein Ruck am Halsband/ Disc-Scheiben/ Wasserpistolen = Emotion: Angst
- negative Bestrafung = Entfernung von etwas Angenehmen wie z.B. Futter/ Spielzeug oder Einsatz des Markersignals für „schade!“ = Emotion: Frustration

Alle Erlebnisse werden vom Hund bewertet und als positive, neutrale oder negative Erfahrungen abgespeichert. Dabei werden alle Ereignisse und Objekte, die mit der Erfahrung gleichzeitig gehört, gesehen, gerochen oder geschmeckt werden, ebenfalls mit abgespeichert.

Man nennt dies Verknüpfung oder Assoziation. Der Hund verbindet auch immer die Gefühle, die er in der Situation hatte, mit der Situation oder dem Reiz und erinnert sich beim nächsten Mal an sie.

Beispiel:

Der Hund rennt auf die Straße, Besitzer schimpft, Auto bremst und hupt, Reifen quietschen, ein Kind ist zu sehen und der Hund riecht den verbrannten Reifengummi = er reagiert mit Angst und Schreck.

Die Verknüpfung kann sein:

- Das Auto ist gefährlich
- Geruch von Reifengummi ist gefährlich
- Hupen macht Angst
- Kinder machen Angst
- Kinder sind unerwünscht, weil der Besitzer schimpft
- wenn Reifen quietschen, muss ein Kind in der Nähe sein
- wenn es hupt, dann quietscht es gleich
- usw. usw.

Um eine eindeutige Verknüpfung für Reize zu erreichen, müssen diese zeitnah (0,5 - 0,8 Sek.) gelobt oder getadelt werden. Ausnahmen sind Situationen, die Angst hervorrufen. Hier kann auch ein Zeitraum von 5-10

Minuten noch zu einer Verknüpfung führen.

Der Hund lernt gut:

- wenn er gut motiviert ist
- in einer ruhigen und entspannten Situation
- wenn er Spaß hat

Motivations- und Belohnungsmöglichkeiten:

- Futter
- Lob
- Streicheln
- gemeinsames Spiel

Ein Hund kann schlecht oder gar nicht lernen, wenn er:

- Stress,
- Angst oder
- Schmerzen hat,
- er müde oder
- frustriert ist.

Alle diese Empfindungen reduzieren oder blockieren die Lernleistung und das Abrufen von gespeicherten Erfahrungen und Verhaltensweisen. Wenn der Hund vor etwas Angst hat, handelt es sich dabei um eine lebensnotwendige Reaktion und wird entsprechend stark abgespeichert.

Reize, die Angst und Panik auslösen, werden sehr schnell generalisiert:

- ein bestimmter Mann mit Hut = alle Männer mit Hut = alle Männer = alle Menschen
- Schäferhunde sind gefährlich = alle schwarz-braunen Hunde = alle großen Hunde = alle Hunde

Positive Verstärkung und Motivation:

Verhaltensweisen, die positiv bestärkt und belohnt werden, werden weiter gezeigt und perfektioniert. Jagdverhalten, Sexualverhalten, Bellen, Hoch- oder Anspringen, und Aggressionsverhalten zählen zu den selbstbelohnenden Verhaltensweisen, d. h. das eigentliche Tun ist schon Belohnung genug:

- Weil es Spaß macht, ohne dass ein bestimmtes Ziel erreicht werden muss.
- Weil eine Verhaltensweise ein (durch Veranlagung) inneres Bedürfnis befriedigt (Laufen bei Schlittenhunden).
- Durch Ausschüttung von Neurotransmittern (Botenstoffe, die für angenehme Gefühle sorgen).
- Durch Ausschüttung körpereigener Endorphine (Hormone, die Glücksgefühle auslösen und Schmerz reduzieren).

Die Erziehung

Die Erziehung:

- beginnt ab dem Welpenalter
- bzw. ab dem Tag der Übernahme
- dauert das ganze Leben lang
- der Hund kann sein ganzes Leben lang lernen und sein Verhalten anpassen
- ist eine Möglichkeit, das Verhalten des Hundes an seine Umgebung und Sozialpartner anzupassen

Die Erziehung sollte:

- gewaltfrei
- artgerecht
- souverän
- konsequent
- liebevoll
- eindeutig
- dauerhaft
- logisch aufgebaut sein

Die Signalgebung kann erfolgen über Hörzeichen oder Sichtzeichen. Am besten erfolgt sie in einer **Kombination von Hör- und Sichtzeichen**. Dies erleichtert dem Hund das Erfassen der Signale.

Folgende Erziehungshilfsmittel sollten Sie in der Hundeeziehung nicht verwenden, da sie dem Hund erhebliche Schmerzen zufügen können und ihn psychisch unter Stress und Angst setzen. Stress und/ oder Angst verursachen oftmals ein ungewolltes Aggressionsverhalten und reduzieren das Lernvermögen. Ebenfalls sind gesundheitliche Schädigungen nicht ausgeschlossen:

- Reizstromgerät
- Stachelhalsband
- Würgehalsband
- Gentle Leader (Geschirr mit Zugwirkung unter den Achseln)
- Zeitung oder Stock zum Drohen oder Schlagen
- Halti
- Sprühhalsband
- und auch sonst alles, was dem Hund Angst macht oder Schmerzen zufügt
- Step-In-Geschirre bzw. schlecht angepasste Brustgeschirre
- Schreckreize wie z. B. Disc-Scheiben, Rappeldose, Wasserpistole oder Wasserflasche

Folgende Maßnahmen gefährden u. a. das Vertrauen des Hundes zu seinem Halter:

- unberechenbares Verhalten
- ungerechtfertigte und/ oder zu harte Strafen
- Strafen zum verkehrten Zeitpunkt
- Bestrafung für Dinge, die der Hund einmal darf und einmal nicht
- Versprechen des Besitzers, die er dann nicht einhält, z. B. Leckerchen, die weggezogen werden

Das Training

Voraussetzungen für einen guten Gehorsam:

- sauberer Signalaufbau
- systematisches Training mit langsam steigenden Ablenkungen und Reizen!
- konsequentes Üben unter allen möglichen Ablenkungen und Außenreizen
- Konzentration von Hund und Halter
- souveräner Führungsstil
- entspannte, stressfreie Situation
- keine Bedrohung durch den Halter oder andere Personen
- der Ablenkungsgrad entspricht dem Ausbildungsstand
- ausreichende Hilfen über Körpersprache, Sichtzeichen, Stimmlage
- rechtzeitiges Eingreifen/ Ausbremsen und Umlenken des Verhaltens durch den Halter
- Belohnung muss erstrebenswert/ ausreichend sein
- konsequentes Untersagen von unerwünschten Handlungen (im Ansatz)
- rechtzeitiges und ausreichendes Sichern des Hundes

Faktoren, die das Lernvermögen des Hundes reduzieren können:

- zu viel Stress, Unruhe
- zu viel Druck und Zwang durch den Hundehalter
- inkonsequentes Üben mit zu wenig/ zu viel Ablenkung
- zu große Lernschritte = kein systematischer Übungsaufbau
- zuviel Ablenkung für den momentanen Ausbildungsstand des Hundes
- barsche Stimmlage, drohende Körperhaltung
- zu laute Stimme, dadurch Weghören des Hundes
- zu wenig oder zu viel Modulation und Motivation durch die Stimme
- hektisches Verhalten
- fehlende Hilfen über Körpersprache (Sichtzeichen)
- zu geringe Konzentration des Halters auf den Hund
- zu geringe Konzentration des Hundes auf den Halter
- unsauberer Signalaufbau
- zu wenig üben
- zu lange üben, zu viele Wiederholungen
- falsche Belohnungsstrategien
- unattraktive Belohnung
- mangelnde Kommunikation und Verbundenheit zwischen Hund und Halter

Verbesserungsmöglichkeiten:

- mehr Ruhe
- weniger Stress
- größere Pausen
- mehr Motivation
- mehr Hilfestellung durch den Hundehalter
- mehr und konsequenter üben
- Sichern des Hundes, bis entsprechende Übungen wirklich sitzen (z. B. Schleppeleine)
- attraktivere Belohnung (Wurst, Käse, Jackpot einsetzen)

Hilfestellung bei folgenden Problemen:

Hund kommt nicht beim Geben eines Signales:

- Signal noch 1 - 2 x mal freundlich wiederholen
 - Auf größerer Distanz ggf. etwas lauter rufen
 - Darauf achten: deutliches, klar verständliches Signalwort geben
- das Handzeichen wiederholen
 - ggf. ruhiger, klar und deutlicheres Sichtzeichen geben
- sich mit Körpersprache interessant machen
- Stimme leiser (also spannungsgeladener, interessanter) einsetzen

Kommt der Hund auch nach dem zweiten Rufen nicht:

mit deutlicher/ bestimmender Tonlage ansprechen, zum Beispiel mit ‚Zackig!‘, ‚Los jetzt!‘ o. ä., aber nicht schreien. Signale nie zum Schimpfen benutzen, Signale sind immer positiv für den Hund.

Bleibt die erwünschte Wirkung auch hier aus, den Hund kommentarlos und ruhig abholen und ggf. anleinen.

Signale nicht endlos wiederholen, sonst speichert der Hund ab, dass das Signal z. B. erst nach dem 4. oder 5. Mal befolgt werden muss.

Hund führt das Signal nicht aus, weil er zu stark abgelenkt ist:

- Leisere, ruhigere Stimme einsetzen
- das Handzeichen wiederholen
- sich interessant machen (Töne, Körpersprache)
- Distanz verringern, dann Signal wiederholen
- erst die Aufmerksamkeit wecken, dann Signal wiederholen
- Signal in ähnlichen Situationen nochmals konsequent aufbauen, dazu bessere Belohnung verwenden (Jackpot)
- mit Schleppeleine arbeiten

Hund läuft immer wieder davon:

- den Rückruf zunächst an der Schleppeleine, dann im Freilauf trainieren
- Jagdmotivation überprüfen
- Haltungs- und/ oder Auslaufmöglichkeit überprüfen

Sozialverhalten und Ausdrucksformen der Hunde

Hunde verfügen über eine äußerst komplexe Sprache. Im Gegensatz zum Menschen kommunizieren sie zum größten Teil über die Körpersprache, also durch Mimik, Bewegungen und Blickkontakte und nur zu einem geringen Teil über akustische Signale.

Ihre aktuelle **Stimmungslage** lässt sich an ihrer Körperhaltung, ihrer Mimik, der Ohren- und Rutenstellung sowie daran feststellen, ob das Nacken- und Rückenhaar aufgestellt ist. Dabei ist es wichtig, die einzelnen Merkmale des **Ausdrucksverhaltens** immer gemeinsam zu betrachten, um eine konkrete und korrekte Aussage über einen Hund und seine Stimmung machen zu können. Gleiche Elemente des Ausdrucksverhaltens in unterschiedlicher Kombination können völlig gegensätzliche Stimmungslagen widerspiegeln.

Beispiele:

Wenn ein Hund sich vor Ihnen **auf den Rücken** legt, nachdem Sie ihn bedroht haben, indem Sie sich z. B. über ihn beugen, verhält er sich unterwürfig.

Wenn er sich aber vor Ihnen auf den Boden legt und Ihnen den Bauch zum Kraulen hinstreckt, ist das keine unterwürfige Geste, sondern eine Bitte um Streicheleinheiten und Sozialkontakt.

Wenn sich ein Hund **flach auf den Boden** legt und einen entgegenkommenden Hund mit dem Blick fixiert, möchte er entweder einen ‚Scheinangriff‘ als Aufforderung zum Spiel oder einen ernst gemeinten Angriff starten. Liegt er aber flach auf dem Boden und blinzelt oder wendet den Blick vom entgegenkommenden Hund ab, so stellt das eine Beschwichtigungsgeste dar.

Wenn ein Hund einem anderen seine **Pfote auf den Rücken legt** und dabei eine angespannte Körperhaltung zeigt, handelt es sich um eine Imponier- oder Dominanzgeste.

Manche Hunde legen auch die Pfote auf den Rücken eines anderen, um ihn zum Spiel zu animieren.

Hierbei ist die Körperhaltung aber locker und es wurde meist schon vorher eine Spielaufforderung gezeigt.

Im **Einsatz von Mimik, Körperhaltung und Lautäußerung** gibt es natürlich rassebedingte Unterschiede. So unterscheiden sich die Ausdrucksformen einzelner Rassen z. B. durch:

- die für die Rasse typische Ohrenhaltung (Schlapp-, Stehohren, kupierte Ohren)
- die für die Rasse typische Rutenhaltung (Ringelruten, kupierte Ruten, steile Ruten)
- Felllänge und -struktur (lange Behaarung im Gesicht etc.)

Die Haltung von Rute und Hinterhand kann viel über die Stimmungslage eines Hundes aussagen:

- In neutraler Stellung sind die Hinterbeine des Hundes gerade und die Rute hängt locker herab (Maßstab ist der Rutenansatz und nicht die Form der Rute! Ringelrute bedeutet NICHT Dominanz!).
- Wenn ein Hund freudig interessiert ist, sind seine Hinterläufe durchgedrückt und die Rute wedelt bei waagerechtem oder leicht angehobenem Rutenansatz leicht bis heftig.
- Wenn ein Hund sich jemandem unterwürfig nähert, knickt er in den Hinterbeinen ein, die Rute wedelt in abgesenkter Haltung und schneller Frequenz, aber nicht weit ausholend, sondern beschwichtigend.
- Bei Angst knickt der Hund in der Hinterhand ein und klemmt den Schwanz zwischen die Hinterläufe, hierbei kann auch noch ein kurzes Wedeln zu erkennen sein.
- Stark durchgedrückte Hinterläufe und eine steil aufgerichtete Rute werden beim Imponieren und Drohen gezeigt. Dabei kann ein hochfrequentes, wenige Zentimeter weites „Wedeln“ gezeigt werden.

Das **Drohverhalten** gehört zum natürlichen Ausdrucksverhalten des Hundes. Dabei ist zwischen Abwehr- und Angriffsdrohen zu unterscheiden.

Das Abwehdrohen dient zur Verteidigung, wenn sich ein Hund bedroht und unterlegen fühlt. Die Mundwinkel sind dabei weit nach hinten gezogen, sodass alle Zähne sichtbar sind. Die Körperhaltung ist geduckt, die Rute eingezogen und der Blick vom Gegenüber abgewandt.

Im Gegensatz dazu zeigt der Hund beim Angriffsdrohen runde Mundwinkel, sodass nur die vorderen Zähne sichtbar sind. Die Ohren sind steil nach vorne gerichtet und der Gegner wird fixiert. Die gesamte Körperhaltung ist aufrecht und nach vorne gerichtet. Die Rute ist erhoben.

Das **Spielverhalten** dient schon bei jungen Hunden zum Einüben verschiedener Verhaltensweisen. Dabei werden Mimik und Körpersprache stark übertrieben und auch Teile aggressiven Ausdrucksverhaltens isoliert von anderen Teilen aggressiven Verhaltens gezeigt. Zum Spiel gehört zum Beispiel eine hohe Bewegungsaktivität, Spielaufforderungsgesten wie die Vorderkörpertiefstellung und oft auch ein fröhlich aufforderndes Bellen.

Unserer heutiger moderner Haushund ist ein hoch soziales Lebewesen, das an das Leben mit dem Menschen angepasst ist, aber trotz Domestikation immer noch ein Rudeltier ist.

Abb. 1

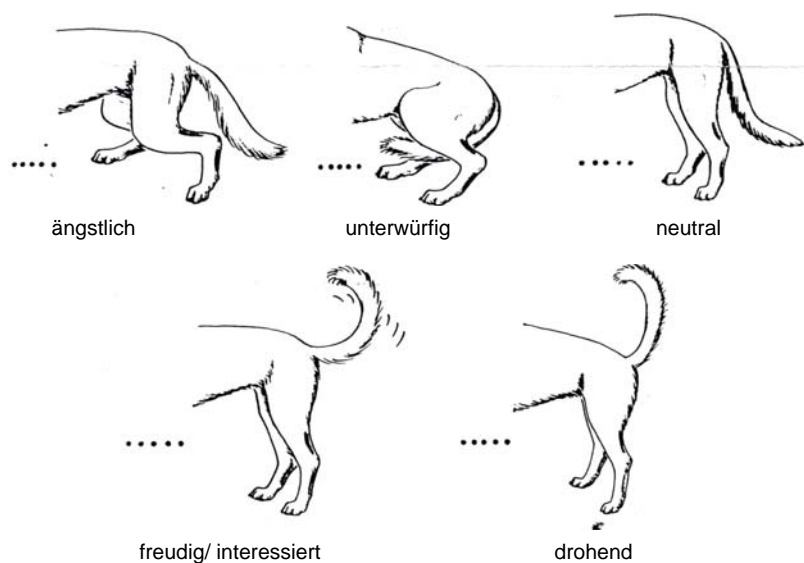


Abb. 2



Die Beschwichtigung- oder Konfliktsignale

Wichtigster Aspekt der Körpersprache sind die Beschwichtigungs-/ Konfliktsignale. Diese sind in der Anlage angeboren und werden im Laufe der Welpenentwicklung abgerufen und eingeübt. Dazu ist regelmäßiger Kontakt mit gut sozialisierten Hunden notwendig. Außerdem dürfen die Welpen nicht zu früh vom Wurf entfernt werden, sodass sie genug Gelegenheit zum Üben der Signale haben.

Hunde setzen Beschwichtigungssignale ein, um Konflikte so schnell wie möglich und/ oder frühzeitig zu beenden, sodass die Konflikte nicht eskalieren, oder um Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen.

Der Großteil der Beschwichtigungssignale wird also zur Prävention eingesetzt,

- um zu verhindern, dass überhaupt etwas Unangenehmes geschieht
- um Drohungen eines Gegenübers abzuwenden
- um Nervosität, Angst, Lärm und unangenehme Dinge abzumildern
- um die Individualdistanz des Gegenübers gefahrlos unterschreiten zu können

Außerdem verwenden Hunde diese Signale, um Menschen und anderen Hunden (oder anderen Tieren) mitzuteilen: ‚Ich bin freundlich. Ich will keinen Streit‘

Es gibt ca. 30 Beschwichtigungssignale. Einige hiervon sind:

- den Kopf abwenden
- den Blick abwenden
- Gähnen
- Blinzeln
- sich den Fang lecken
- Erstarren/ Einfrieren
- Heben der Pfote
- sich kratzen
- Bogen gehen
- in Schlangenlinien laufen
- am Boden schnüffeln
- Splitten (Dazwischengehen)
- die Vorderkörpertiefstellung
- Wedeln
- Ignorieren
- die seitliche Körperpartie zeigen
- den Rücken zudrehen
- den Blick verkürzen (den Blick senken)
- sich leicht seitlich abwenden
- Schmatzen
- langsame Bewegungen
- Hinsetzen oder auch Hinlegen

Einige der Signale kommen in unterschiedlichen Situationen zum Einsatz und haben dann nichts mit Beschwichtigung zu tun, z. B. das sich Kratzen, wenn es juckt, oder das Anheben der Pfote beim Vorstehen auf der Jagd oder das Gähnen. Es ist deshalb wichtig, ein Signal immer im Kontext mit der Situation zu sehen und zu bewerten.

Hunde verwenden die Signale aber auch, um sich selbst zu beruhigen, wenn sie sich unwohl oder gestresst fühlen. Ist ein Hund vor dem Spazieren z. B. sehr aufgereggt und wird dafür von seinem Halter ermahnt, ist oft zu beobachten, dass er sich an die Tür setzt und gähnt

Stress bei Hunden

U. a. durch falsche Haltungsbedingungen oder Überforderung kann beim Hund Stress ausgelöst werden. Das bedeutet, dass er die an ihn gestellten Anforderungen in der Art oder in der Häufigkeit (oder beides) nicht bewältigen kann. Stress kann verschiedene Verhaltensprobleme und Krankheiten nach sich ziehen, besonders, wenn er lange andauert.

An folgenden Symptomen können Sie erkennen, ob Ihr Hund gestresst ist:

- Hecheln
- Bellen, Jaulen, Winseln, Heulen
- Durchfall, Erbrechen
- Appetitlosigkeit
- unangenehmer Körpergeruch, übler Geruch aus dem Maul
- verhärtete Muskeln, Zittern
- plötzliches Auftreten von Schuppen
- schlechte Fellbeschaffenheit wie Haarausfall, stumpfes Fell
- Allergien und andere Hautprobleme
- sich schütteln
- Zerbeißen von Dingen
- übertriebene Körperpflege
- Schweißpfoten
- Stereotypien, z. B. dem eigenen Schwanz nachjagen
- Rastlosigkeit
- Überreaktion auf Ereignisse
- an der Leine zerrren
- häufigeres Urinieren und Koten als gewöhnlich
- bei Rüden: Ausschachten des Penis
- erhöhte Aggressivität
- Übersprungshandlungen

Wichtig: Auch hier muss wieder der Gesamtzusammenhang und die Häufigkeit des Auftretens der Symptome betrachtet werden.

Folgende Faktoren können bei einem Hund Stress auslösen:

- unmittelbare Bedrohung durch Menschen, andere Hunde etc.
- Gewalt, Wut, Aggressionen in der Umgebung
- zu kurze Leine, eine straffe Leine, Leinenruck
- zu viel oder zu wenig Bewegung und Aktivität/ Auslastung
- Hunger, Durst
- Schlafentzug
- sich nicht lösen dürfen, wenn notwendig
- Kälte, Wärme, Hitze
- zu viel Lärm und/ oder andere Reize
- Einsamkeit und Langeweile
- Krankheit und Schmerzen
- schockartig auftretende Ereignisse
- ein Übermaß an aufregenden Objektspielen, z. B. Ballspiele
- ein Übermaß an aufregenden Sozialspielen, z. B. Rennspiele mit anderen Hunden
- plötzliche Veränderungen wie Besitzerwechsel, Verlust eines Sozialpartners
- häufiger Wohnortwechsel

- ständige Aktivität im Haus, dadurch Störung der Ruhephasen
- ständige Aktivität mit dem Hund (Mitnehmen zum Einkaufen, zum Essen, zum Sport etc.)

Aggressionsverhalten

Das Aggressionsverhalten des Hundes ist ein natürlicher Bestandteil des Verhaltens und angeboren/vererbt. Aggressives Verhalten kann Hunden aber auch vom Menschen anezogen und durch gezielte Ausbildung sowohl gefördert oder auch unter Kontrolle gehalten werden.

In folgenden Situationen kann ein Hund aggressiv reagieren:

- Wenn er einem fremden Hund begegnet und keine Kommunikation über Beschwichtigungssignale stattgefunden hat
- Wenn er von einem anderen Hund bedroht wird
- Wenn er durch Fehlverknüpfungen gelernt hat, dass Hunde gefährlich sind und deshalb glaubt, sich generell verteidigen zu müssen
- Wenn ihm das Futter weggenommen wird
- Wenn er überraschend und ohne vorherige Kommunikation von einem Fremden berührt wird.
- Wenn er von einer (fremden) Person angestarrt/ fixiert wird
- Bei schnellem, frontalem Herantreten an den Hund
- Bei Drohgebärden
- Bei lautem Ansprechen und Anschreien
- Beim sich über den Hund beugen, beim Einnehmen einer bedrohliche Körperhaltung
- Wenn er von einem Menschen oder Tier bedrängt wird, insbesondere wenn kein Fluchtweg offen ist
- Wenn er gelernt hat, bestimmte Ressourcen und Privilegien zu verteidigen.
- Wenn er schlechte Erfahrungen gemacht hat und sich zum Schutz vor weiteren schlechten Erfahrungen verteidigt

Wenn eine **fremde Person** direkt auf Sie zukommt und Ihren Hund streicheln möchte, sollten Sie die Person erst einmal bitten, Abstand zu halten und ihr Vorhaben zu unterlassen.

Wenn Sie das beabsichtigte Verhalten der Person bereits von Weitem erkennen, können Sie ihr auch einfach rechtzeitig ausweichen.

Wenn Ihr Hund einen anderen Hund oder Menschen sieht und knurrt, sollten Sie mit dem angeleinten Hund erst einmal die Richtung wechseln, um Distanz herzustellen. Dann sollten Sie mit dem Hund um die betreffende Person bzw. den Hund einen großen Bogen machen und den Hund daran vorbeiführen.

NIEMALS dürfen Sie den Hund für das Knurren bestrafen!

In jedem Fall sollten Sie dieses Verhalten Ihres Hundes genau beobachten, analysieren und ggf. durch Training korrigieren.

Wenn Sie **Besuch** bekommen und Ihr Hund knurrt die Gäste an, sollten Sie ihn erst einmal ruhig von den Gästen wegführen. In jedem Fall sollten Sie dieses Verhalten Ihres Hundes genau analysieren und durch Training korrigieren.

Verhalten des Hundehalters in bestimmten Situationen

Hunde verhalten sich Kindern gegenüber manchmal anders als gegenüber Erwachsenen, weil Kinder oft laut sind und schreien, sich für den Hund unberechenbar und schnell bewegen oder unkoordinierte Bewegungen (vor allem bei Kindern bis zum 8. Lebensjahr) zeigen. Aus diesem Grund sollten Hunde und Kinder niemals ohne Aufsicht zusammen sein. Außerdem sollten Kinder frühzeitig lernen, den Hund als Lebewesen mit dem Bedürfnis nach Ruhe und Unversehrtheit zu respektieren.

Der Hund muss deshalb gut beobachtet werden und bei Anzeichen von Stress muss es dem Hund erlaubt sein, sich zu entfernen. Kinder müssen gebremst und dem Hund vermittelt werden, dass er sich nicht selber wehren muss, wenn er sich bedroht fühlt – diese Maßnahmen führen zu einem entspannteren Miteinander zwischen Kind und Hund.

Das Betreten von **Kinderspielplätzen** ist für Hunde i. d. R. verboten. Wenn Sie mit Ihrem Hund an einem Spielplatz vorbeikommen, sollten Sie darauf achten, dass Ihr Hund angeleint ist und er kein Kind z. B. durch Anspringen ängstigt. Achten Sie aber auch darauf, dass Ihr Hund nicht von einem Kind bedrängt wird.

Sozial verträgliche Hunde kann man im Freilauf miteinander spielen lassen, vorausgesetzt, die örtlichen Vorschriften erlauben dies. Trifft man auf Hunde, die nicht gut sozialisiert sind und bereits bei der Annäherung deutliches Drohverhalten zeigen, lässt man den eigenen Hund besser nicht hinlaufen, nimmt ihn evtl. an die Leine und geht in großem Abstand ruhig weiter. So vermeidet man sowohl Stress für beide Hunde als auch eventuelle Raufereien und Verletzungen.

Wenn man mit dem eigenen Hund auf einen anderen Hund trifft, den man nicht einschätzen kann, sollte man im Zweifelsfall besser Abstand davon nehmen, sie zusammen laufen zu lassen.

Beim Spazieren gehen mit dem Hund sollten Sie darauf achten, dass sich andere Mitmenschen (Spaziergänger, Jogger, Radfahrer, Reiter) nicht belästigt oder bedroht fühlen. Freundliches und höfliches Verhalten hilft, Angst und Ablehnung gegenüber Hunden abzubauen. Kommt Ihnen also ein Spaziergänger, Fahrradfahrer, Jogger oder Reiter entgegen, sollten Sie Ihren Hund durch Geben eines Signals unter Kontrolle nehmen. Am besten lassen Sie ihn am Wegrand stehen oder absitzen (je nach Situation, Wetter und Gesundheitszustand des Hundes) oder führen ihn freundlich ‚bei Fuß‘, sodass der Spaziergänger/ Fahrradfahrer/ Jogger/ Reiter ohne Gefahr passieren kann. Hunde, die Signale nicht zuverlässig befolgen, sollten angeleint werden.

Lassen Sie den Hund in bewohnten Gebieten nicht in fremde Gärten oder Einfahrten laufen.

Ein Hund kann folgendermaßen sicher im Auto transportiert werden:

- im gesicherten Heckraum eines Kombiwagens
- mit einem Sicherheitsgurt gesichert auf dem Rücksitz
- in einer Hundetransportbox. Diese muss unbedingt ausreichend groß sein, damit sich der Hund darin hinlegen und auch aufstehen und drehen kann!

Wenn Sie mit Ihrem Hund einen Spaziergang vom Auto aus starten, sollten Sie ihn angeleint und/ oder kontrolliert aus dem Auto steigen lassen, damit er nicht den Straßenverkehr gefährden oder Passanten belästigen kann und auch selbst nicht zu Schaden kommt.

Verordnungen/ Rechtsprechung

Die Rechtslagen zur Hundehaltung in Deutschland hat der Gesetzgeber in der Tierschutz-Hundeverordnung (TierSchHuV) festgeschrieben.

- Diese kann beim Bundesministerium für Justiz eingesehen und heruntergeladen werden.
- Im § 2 wird festgelegt ab wann ein Welpen vom Muttertier getrennt werden darf
- Ein Welpen darf erst im Alter von über acht Wochen vom Muttertier getrennt werden. Satz 1 gilt nicht, wenn die Trennung nach tierärztlichem Urteil zum Schutz des Muttertieres oder des Welpen vor Schmerzen, Leiden oder Schäden erforderlich ist. Ist nach Satz 2 eine vorzeitige Trennung mehrerer Welpen vom Muttertier erforderlich, sollen diese bis zu einem Alter von acht Wochen nicht voneinander getrennt werden.

Neben dem bundesweit gültigen Gesetz (TierSchHuV) können noch folgende Rechtslagen festgeschrieben werden

- Jedes Bundesland kann unterschiedliche Rechtslagen zum Halten eines Hundes festsetzen
- Jede Stadt und Gemeinde in Deutschland kann eine zusätzliche Verordnung zum Halten und Führen eines Hundes festlegen. Diese werden in der Hundehaltungsverordnungen der jeweiligen Stadt, Gemeinde festgeschrieben.
- In der Hundehaltungsverordnung wird z.B. festgeschrieben ob, wann und wo ein Hund an der Leine geführt werden muss. Denn eine generelle Leinenpflicht gibt es in Deutschland nicht.

Folgende Rechtsgebiete sind für den Hundehalter in Deutschland relevant:

- Gesetzgebungen der jeweiligen Bundesländer
- Bundesjagdgesetz
- Deutsches Tierschutzgesetz
- Hundehaltungsverordnungen
- Strafrecht (Strafgesetzbuch)
- Zivilrecht

Gemäß Hundeverbringungs- und Einfuhrbeschränkungsgesetz (HundVerbrEinfG) sind folgende Rassen zur Einfuhr nach Deutschland verboten.

- Pitbull-Terrier
- American Staffordshire-Terrier
- Staffordshire-Bullterrier
- Bullterrier
- Sowie deren Kreuzung untereinander, oder deren Kreuzungen mit anderen Hunden

Gemäß dem Gesetz zur Bekämpfung gefährlicher Hunde (HundVerbrEinfG) darf nach Artikel 1 / §1 mit folgenden Rassen in Deutschland nicht mehr gezüchtet werden:

- Pitbullterrier
- American Staffordshire Terrier
- Bullterrier
- Staffordshire Bullterrier
- sowie deren Kreuzungen untereinander, oder deren Kreuzungen mit anderen Hunden
- sowie nach Landesrecht bestimmte Hunde.

Es ist sinnvoll, einen Hund durch Mikrochip kennzeichnen zu lassen, weil

- dies die genaue Identifizierung des Hundes ermöglicht,
- das Setzen des Mikrochips für den Hund einfacher und schneller ist als die Durchführung einer Tätowierung,
- es für bestimmte Hunde gesetzlich vorgeschrieben ist.

Registrierung:

„Man kann ein Tier nicht vor dem Weglaufen schützen. Aber davor, nicht mehr zurückzukommen“
(Quelle: Tasso e. V.)

Daher lassen Sie Ihren Hund kostenlos bei z. B. Tasso oder anderen Registrierungsstelle registrieren. Um Ihren Hund Registrieren zu lassen, muss er gechipt sein.

Was tun, wenn Ihr Hund entlaufen ist. Verständigen Sie:

- die umliegenden Tierheime und Tierschutzvereine
- Tasso und die Stelle, wo Sie Ihren Hund registriert haben
- die örtliche Polizeistellen, in Nähe der Bahn die Bundespolizei, Nähe Autobahn die Autobahnpolizei
- Tierärzte
- Jäger/ Förster
- Suchplakate aufhängen
- Anzeigen in der Tageszeitung u. ä. schalten

Ein Hund darf mit Zustimmung des amtlichen Tierarztes **ingeschläfert werden**. Von einem niedergelassenen Tierarzt darf ein Hund nur eingeschläfert werden, wenn er schwer und unheilbar krank ist und nur unter erheblichen Schmerzen oder Leiden weiterleben könnte.

Straßenverkehrsordnung:

Laut Straßenverkehrsordnung gilt ein Hund als gefährlich, der Menschen anspringt oder anderweitig bedroht. Diesem Hund kann von der Gemeinde eine Auflage in Form von Leinenpflicht und/ oder Maulkorbzwang verordnet werden.

Kinder unter 14 Jahren dürfen ohne Aufsicht der Eltern den Hund nicht auf öffentlichen Wegen und Straßen führen. Bei Kindern ab 14 Jahren muss gewährleistet sein, dass sie den Hund sowohl körperlich als auch psychisch unter Kontrolle haben. Die Beweisspflicht liegt im Schadensfall beim Hundehalter!

In Gemeinden, in denen es keine generelle Leinenpflicht für Hunde gibt, dürfen ungefährliche, folgsame Hunde an verkehrsberuhigten Straßen ohne Leine geführt werden. Dafür ist es notwendig, dass die Hunde durch Zuruf oder auf Zeichen davon abzuhalten sind, den Straßenverkehr zu gefährden. An verkehrsintensiven Straßen sind Hunde generell an der Leine zu führen, egal welchen Ausbildungsstand sie haben. Dies dient vor allem ihrer eigenen Sicherheit!

Jede Stadt/Gemeinde beschließt ihre eigenen Hundeverordnungen, bitte Informieren Sie sich diesbezüglich.

Gemäß der Straßenverkehrsordnung (STVO) § 22 hat der Fahrer eines KFZ seinen Hund im Auto zu sichern.

- Hunde gelten verkehrsrechtlich als Ladung und müssen entsprechend gesichert werden.
- Die Ladung ist so zu verstauen und zu sichern, dass sie selbst bei Vollbremsung oder plötzlicher Ausweichbewegung nicht verrutschen, umfallen, hin- und herrollen, herabfallen oder vermeidbaren Lärm erzeugen können. Dabei sind die anerkannten Regeln der Technik zu beachten

Tollwut-Verordnung:

Hunde sind außerhalb des eigenen Geländes mit einem Adressanhänger oder der Steuermarke zu kennzeichnen.

Empfehlungen:

Versicherungen:

Schnell kann Ihr Hund einen größeren Schaden anrichten. Hierzu empfehlen wir Ihnen auf alle Fälle eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. In manchen Verträgen von Hausrat- oder Privathaftpflichtversicherungen ist bereits ein Hund mit eingeschlossen.

Auch bieten Gesellschaften folgende Versicherungen für Ihren Hund an:

OP-Krankenversicherung, Unfall-Krankenhaustagegeld, Krankenversicherung und Hundehalter-Rechtsschutzversicherung. Die **Tierhalterhaftpflichtversicherung** übernimmt durch den Hund verursachte Personen- und Sachschäden und sonstige Schäden.

Bitte informieren Sie sich in Ihrem Versicherungsbüro.

Stand: 12.2012